

Durchlässige Wände

Das Cordonhaus Cham vermisst „Linie und Gebiet“

Von Claudia Böckel

Cham. Karte und Gebiet heißt ein weltberühmter Roman des Franzosen Michel Houellebecq. Es geht um Kunst, Geld, Liebe und Tod, um Straßenkarten und Satellitenbilder. In der neuen Doppelausstellung „Linie und Gebiet“ im Cordonhaus Cham geht es nun um Linien, um Systeme, um Verschriftlichung, um die Desillusionierung von Zeichensystemen, um neue Sprachen und Schriften, die zu lesen Aufgabe des Betrachters ist. Dafür ist Günter Nosch zuständig.

Seine Künstlerkollegin Ursula Kreutz dagegen erschafft Räume, bezieht Wände mit ein, beklebt sie, zieht neue Wände ein, aus durchsichtigem, bemaltem und bedrucktem Gewebe wie Transparentpapier, durchlässig auch, weil sie in schmale Bahnen geschnitten sind. Sie trifft neue Einteilungen des Raums, lässt Masken aus Keramik korrespondieren mit Abbildern dieser Masken aus Keramik, die sie in Doppellagen von Transparentpapier farbig vor graue Gesichter montiert. Beziehungen im Raum werden hergestellt, eine Ausstellungssecke eingebaut, um den Rahmen für drei Skulpturen in Metalloptik zu bieten. Ein Fotogroßdruck, 2,5 mal 3,5 Meter mit dem Titel „Imago“, eröffnet einen weiteren zu imaginierenden Raum im Raum.

Einer großen Europa-Karte gleich erscheint in einem anderen Eck „Gebiet I“, in den Far-

ben und Erscheinungsformen von verblühenden Hortensien, raumgreifend und ehrfurchtgebietend.

Beide Künstler haben an der Akademie der Bildenden Künste München absolviert. Nosch, 1956 in Ulm geboren, lebt und arbeitet in Weilheim. Ursula Kreutz, geboren in 1969 in Bergisch-Gladbach, lebt und arbeitet in Fürth und Berlin. Beide Künstler setzen auf leise Töne, kleinste Entwicklungen und Veränderungen. Sie bewahren, setzen Zeichen, entwickeln Systeme des zu Bewahrenden.

Nosch zeigt auch Schaukästen mit kleinen Dingen, die ihrerseits in eigenen Kästchen präsentiert sind. Das Kunstwerk heißt „Duden dichten“. Ein Beispiel: „Stülpmal, das; -s; (Künstlerspr.) vgl Malmal, Denkmal; spontan durch Umstülpung entstanden mit dem

Gedanken, dass das Denken dada seine Richtung ändern kann.“ Er entwickelt ganze Zeichensysteme einer Sprache, zeichnet auf Glasplatten partiturähnliche Seiten und lässt aus zerknülltem Papier Buchstaben-Ähnliches entstehen, kostbar gerahmt in Schaukästen. Von Ferne will man lesen, was da steht. Leider ist das nicht möglich. Oder jedenfalls gibt es keine allgemein gültige Lesart dafür.

Installationen aus schwarzen Kabeln und weißen Elektroelementen heißen bei ihm „Transformator“ oder „Rapunzel“, das ihre Kabel herunterlässt. Beide Künstler setzten sich ernst mit den Elementen Materialität und Zeichen auseinander, bei Nosch kommt das Gebiet der Sprache noch dazu.

„Linie und Gebiet“ läuft bis 3. August im Cordonhaus Cham.



Im Cordonhaus Cham, vor der Installation „Imago“: Leiterin Anjale Chaubal (l.) mit Ursula Kreutz und Günter Nosch
Foto: C. Böckel